



# Honig im Fokus

Der 23. Apisticus-Tag in Münster war dem Thema „Honig: natürlich – wertvoll – lecker“ gewidmet / Vorträge, Messe und „Probiermeile“

Traditionell findet Anfang Februar der „Apisticus-Tag“ in Münster statt. Dabei handelt es sich um eine zweitägige Veranstaltung für Imker und Bieneninteressierte. Stellvertretend für den Präsidenten der Landwirtschaftskammer (LWK) NRW, Johannes Frizen, eröffnete am vergangenen Samstag Dr. Friedhelm Adam, Leiter des Fachbereichs Tierproduktion bei der LWK, den 23. Apisticus-Tag in der Speicherstadt in Münster. Das Hauptthema lautete aktuell „Honig: natürlich – wertvoll – lecker“. 14 Vorträge, Workshops oder Seminare, bestritten durch Fachleute aus ganz Deutschland, beleuchteten verschiedene Aspekte des Themas Honig – von der Qualitätssicherung bis zur Vermarktung. Den Besuchern bot sich darüber hinaus auf 1200 m<sup>2</sup> eine Imkermesse mit rund 80 Ausstellern sowie die Schlemmermeile „Via Miele“.



Dr. Klaus Wallner

„Wir haben in diesem Jahr 750 Neuimker aufgenommen und zählen nun über 6900 Mitglieder. Dieses ist der höchste Stand seit den 1970er-Jahren.“ Frauen stellen mittlerweile einen aktiven Teil der Imkerschaft und tragen das Thema auch in die Schulen.

## Zertifizierung kommt

Ein Thema, das für Imker zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist die Auditierung und die Zertifizierung von Imkereien, die Honig und andere Bienenprodukte gewinnen und in Verkehr bringen. Dr. Werner Mühlen, Leiter des Referats Bienenkunde an der Landwirtschaftskammer NRW, warb für die Zertifizierung: „Der Lebensmitteleinzelhandel verlangt von seinen Lieferanten den Nachweis eines Qualitätssicherungskonzeptes. Das wird auch auf die Imker zukommen. Bevor uns andere vorschreiben, was wir zu tun haben, machen wir es lieber selbst. Wir haben extrem gute und praktikable Kriterien entwickelt, die zertifizierten Imkern einen Wettbewerbsvorteil beschern werden“, ist sich Mühlen sicher. Seine Kollegin Marlene Backer-Struß und Peter Leuer vom Landesverband der Imker vermittelten in ihren Vorträgen Details über Zertifizierung und Qualitätsmanagement. Ein Leitfadentext „QM Honig und Imkerei“ wurde bereits erstellt. Die Zertifizierung steht allen Imkern, auch Hobbyimkern, offen und erfolgt auf freiwilliger Basis. Mit ihrem Engagement in diesem Bereich sind die Westfalen deutschlandweit Vorreiter.

## Rückstände vermeiden

Auf großes Interesse seitens der Besucher stieß der Vortrag über Rückstände in Honig und Wachs. Dr. Klaus Wallner von der Landesanstalt für Bienenkunde der Universität Hohenheim und Apisticus-Preisträger des Vorjahres referierte über die aktuelle Situation. „Mein Ziel ist es, Honig und Bienenwachs frei von Rückständen zu haben“, formulierte Wallner die Motivation für seine



Fotos: Sommer

**Golden schimmert der Honig in den Waben. Bei Verbrauchern hat er ein gutes Image. Damit das so bleibt, müssen Imker und Landwirte sorgfältig arbeiten.**

wissenschaftlichen Bemühungen. Honig gelte als Inbegriff für saubere Lebensmittel, aber Diskussionen um Rückstände aus imkerlicher Arbeit, Umwelt und Landwirtschaft könnten sich negativ auf den Honigkonsum auswirken. Deshalb sei eine Produktion ohne messbare Rückstände der einzig gangbare Weg, betonte der Fachmann. 2700 Honig- und 500 Wachsanalysen, die in Hohenheim durchgeführt wurden, zeigen, dass Honig- und Wachsqualität eng miteinander verknüpft sind.

In der Vergangenheit haben sich in der Imkerei viele zugelassene (!) Präparate im Nachhinein als schädlich erwiesen. So wurden beispielsweise beim Einsatz von „Perizin“ und „CheckMite“, beides Mittel zur Bekämpfung von Varroamilben, hohe Rückstandswerte ermittelt, die nach Angaben Wallners erst nach Jahren nicht mehr nachweisbar sind. Seit 1988 habe der Einsatz von Chemie in der Imkerei deutlich abgenommen. „Heute bevorzugen die Imker un-

problematische Wirkstoffe und fein abgestimmte Bekämpfungskonzepte“, lobte Wallner.

Der Wissenschaftler ist am interdisziplinären Forschungsprojekt „FITBEE“ beteiligt, das gesunde, vitale Bienenvölker zum Ziel hat (wir berichteten in Folge 18/2012). Wallner untersucht dabei den Pflanzenschutzmitteleintrag ins Bienenvolk sowie agrartechnische Maßnahmen, um dies zu vermeiden. Anschaulich schilderte er den positiven Effekt seitlich abgehängter, beweglicher Spritzdüsen zur Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln im Raps, die im Projektverlauf konstruiert wurden. Statt der herkömmlichen Behandlung, bei der auch die Blüten benetzt werden und die eine hohe Kontamination der Bienen beim Besuch der Blüten zur Folge hat, sei die alleinige Benetzung der grünen Pflanzenteile unterhalb der Blüten deutlich weniger problematisch. Zudem drifte weniger Pflanzenschutzmittel ab. Schäden am Raps entstünden durch die veränderte Technik nicht. Gerburgis Sommer



Alt und Jung fachsimpelten an den Ständen der Imkermesse.

## Apisticus des Jahres 2014

„Er ist in jedem Garten gefürchtet, denn er ist ein Jäger und Sammler von Samen und Früchten, die er für seine Sammlung ergattert.“ Mit einem Augenzwinkern stellte Dr. Friedhelm Adam den „Apisticus des Jahres 2014“ vor: Bernhard Jaesch aus Springe-Benningsen in Niedersachsen. Der 66-Jährige ist Gartenbau- und Imkermeister. Als solcher befasst er sich seit Jahrzehnten intensiv mit dem Thema Bienenweide. In seiner Gärtnerei zieht er unzählige für Bienen interessante Pflanzen,

Kräuter, Stauden oder Bäume, die in modernen Gartenbauzentren nicht zu finden sind. Jaesch ist es zu verdanken, dass der Bienenbaum „Euodia hupehensis“ in vielen Gärten und Parkanlagen wächst. Er blüht in den trachtarmen Monaten August und September und bietet den Bienen reichlich Nektar.



Bernhard Jaesch